

# Das Kreuz mit dem Kopftuch

**Religiöses Symbol? Instrument der Frauenunterdrückung? Flagge des Islamismus? In der Türkei tobt die Mutter aller ideologischen Schlachten, jene zwischen Religionsfreiheit und dem Laizismus. Die Einen erblicken im Kopftuchverbot an Universitäten eine Freiheitsbeschränkung, die Anderen sehen die Türkei auf dem direkten Weg zum Gottesstaat.**

PAUL AIGNER

**L**eyla Sahin kam nach Wien, um Medizin zu studieren. Ihr Studium in Istanbul hatte sie abbrechen müssen, denn sie trägt als gläubige Muslima ein Kopftuch. Genau das verbot die Universität in Istanbul ihren Studierenden im Februar 1998. Sieben Jahre später bestätigte der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte das Verbot, er erkannte keine Verletzung der Menschenrechtskonvention. Im Jahr 2008 ist die türkische Regierung drauf und dran, das Kopftuchverbot zu kippen. Die republikanische Opposition sieht die Türkei auf dem Weg zum Gottesstaat.

Ein Riss in der türkischen Gesellschaft. Alle staatlichen Behörden in der Türkei verbieten das Tragen von Kopftüchern. Nichts spaltet die Türkei so sehr wie die Frage nach der Trennung zwischen Staat und Religion. Das Erbe des Staatsgründers Mustafa Kemal steht auf dem Spiel. Westlich-liberale Elite und Militärs gegen religiöse AnhängerInnen des Ministerpräsidenten, so lautet das Match immer wieder. Aktuelles Objekt des Machtkampfs: das Kopftuch. Für die konkurrierenden Eliten ist in dieser Auseinandersetzung verlieren verboten. Der türkische Oppositionschef traf sich dieser Tage, als der Ministerpräsident die Aufhebung des Kopftuchverbots anging, mit den Militärgenerälen. Eine unverhohlene Drohgeste.

Der Konflikt emotionalisiert in der Türkei wie kaum ein anderer, fatale Reaktionen eingeschlossen. Ein Amoklauf im Gerichtssaal nach der Bestätigung des Uni-Kopftuchverbots forderte 2006 das Leben zweier Richter. Momentan stehen in Ankara Großdemos gegen die Aufhebung des Kopftuchverbots an der Tagesordnung. 120.000 Menschen demonstrierten an jenem Tag, als sich Ministerpräsident Erdogan mit den oppositionellen NationalistInnen auf die Aufhebung einigte.

Interpretationsstreit. „Das Kopftuch ist vergleichbar mit dem Judenstern“, sagt Alice Schwarzer. Hinter der religiösen Fassade versteckte sich ein Instrument zur

Unterdrückung der Frau. Der Großteil der in Europa studierenden Türkinnen sieht das anders, sie tragen das Kopftuch freiwillig. Repräsentativ sind aber auch sie nicht: Sie kommen meist aus der Oberschicht, ihr Lebensstandard ist mit jenem im Osten der Türkei nicht zu vergleichen. Dort herrschen streng patriarchale Sitten. Was außerhalb der westlich geprägten Großstädte in den Unis passiert, wenn das Kopftuch wieder erlaubt wird, macht dem türkischstämmigen EU-Abgeordneten Cem Özdemir Sorgen. Er befürchtet in der Osttürkei eine Stigmatisierung der Studentinnen ohne Kopftuch. „Die Türkei ist stark genug, das Kopftuch zu ertragen“, meint Özdemir dennoch. Anders

der ebenfalls türkischstämmige deutsche Regisseur Fatih Akin: Aus seiner Sicht soll das laizistische Modell der Türkei zur globalen Politik werden.

Eine Strafe für die Emanzipierten? Die deutsche *Christlich-Islamische Gesellschaft* argumentiert, das Kopftuchverbot an Schulen gefährde die Integration der Musliminnen. Man könne nicht gerade jene Frauen zur Verleugnung ihrer Identität zwingen, „die durch ihre berufliche Karriere ein Beispiel für Integration und Selbstbestimmung sind“. Für die Türkei gilt Ähnliches: „Wenn Frauen aufgrund ihrer Kleidung von höherer Bildung ausgeschlossen werden, ist das ein fragwürdiger Weg, die Freiheiten der Frauen zu schützen“, heißt es in einer Stellungnahme von *Human Rights Watch* zum Urteil der türkischen Gerichte im Juni 2004. „Entscheidend ist, was im Kopf ist, nicht auf ihm“, lautet das Credo von Amina Baghajati, der Sprecherin der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich.

So ganz stimmt das wohl nicht. Kopftuch ist nicht gleich Kopftuch, der Status einer österreichischen Lehrerin ist mit jenem einer ostanatolischen Frau vom Land nicht zu vergleichen. Ein ideologischer Grabenkampf braucht dringend ein paar Graustufen. Der wichtigste Indikator sind wohl jene türkischen Frauen mit Kopftuch, die sich als emanzipiert bezeichnen. Und das kann man bei einer Uni-Dozentin wohl annehmen. <

*Paul Aigner studiert Politikwissenschaft und Soziologie in Innsbruck.*



Foto: Gajayev

Zerreißprobe für die türkische Gesellschaft. Kaum ein Thema polarisiert so wie die Kopftuchfrage.